

Die Wochenend-Probe

Zweiundneunzig Sänger sitzen,
manche schwätzen, manche schwitzen,
hier im Rund, damit gelänge
wohl das Werk, all der Gesänge,
die der Künstler Mendelssohn
fein gesetzt hat, Ton für Ton.

Vorne steht dafür nur einer,
der beseelt ist, wie wohl keiner,
meint, er schafft was mit der Meute,
möglichst alles und noch Heute;
wenn man trefflich nur geprobt,
singt man schließlich wie gedopt.

Lockenpracht wird durchgeschüttelt,
mit den Armen wird gerüttelt,
dass der Takt auch richtig sei,
nicht versinkt im Einheitsbrei.
Präzision und Harmonie
gäb es ohne Einsatz nie.

„Ja, das ist's, 30 Prozent,
so man jetzt hier schon erkennt,
dass die Löcher sind geschlossen
und der Glanz ist ausgegossen.
Falsch! Habt ihr es auch gehört?
Nicht getört, das heißt gestört,
denn die „T“s, die müsst ihr spucken,
notfalls muss sich einer ducken.“

„Jeder Sänger hat drei Augen.“
Will er ständig etwas taugen,
schaut er zu dem Dirigent,
sonst den Einsatz er verpennt.
Und ein Blick auch in die Noten,
ab und zu ist wohl geboten.
Doch das dritte sieht dabei
Publikum und Allerlei,
mal von unten, mal von oben. -
Manche sehr den Anblick loben.

Und der Dirigent gibt kund,
dabei blickt er wach ins Rund,
dass die Mühe sich wohl lohne
für die Schönheit von dem Tone,
der stets kommt aus Bauch und Mieder. –
Mittwoch singen wir schon wieder.